

Leseprobe

Marvin Hai - Band 1

von Heidrun Auro-Brenjo

Nun regnet es schon den ganzen Nachmittag. Dicke Tropfen trommeln ans Fenster. Die Geschwister Lilli, Paul, Selma, Adam und Lena sind allein zu Hause. Die siebenjährige Lilli sitzt auf dem breiten Fensterbrett und reibt Nase und Mund auf der Scheibe hin und her. Zwischendurch atmet sie immer wieder gegen die Fensterscheibe und benutzt sie als Tafel. Dann quietscht sie Muster und Buchstaben mit dem Zeigefinger in das beschlagene Glas. Ihr ist so schrecklich langweilig. Es sind Sommerferien. Drei Wochen sind nun schon vergangen. Draußen spielen geht nicht. Das Freibad hat wegen Dauerregen geschlossen. Die meisten Kinder aus der Schule sind weggefahren.

Die ersten Milchschnidezähne sind Lilli vor wenigen Wochen ausgefallen, deshalb lispelt sie beim Sprechen. Außerdem hat sie unendlich viele Sommersprossen im Gesicht, dass kein Mensch sie mehr zählen kann. Lilli hat vier Geschwister. Paul und Selma sind älter, Adam und Lena jünger als sie. Die Eltern haben sich erst vor kurzem scheiden lassen. Seitdem geht Mutter nachmittags putzen. Wenn die Ferien vorbei sind, kommt Lilli endlich in die zweite Klasse. Darauf freut sie sich schon sehr. Die Lehrerin hat aber am letzten Schultag gesagt, dass alle Kinder nach den Ferien von ihrem Urlaub erzählen sollen. Weil aber die meisten nach Spanien reisen, hat sie auch nur davon geredet. Spanien, wo ist Spanien, am Ende der Welt? Was ist in Spanien und was macht man dort? Das sind Lillis Gedanken an diesem Tag. Wovon soll sie erzählen?

Ihre Klassenkameraden sind jetzt in Spanien. Lilli kann nach den Ferien nur vom Regen und ihren Geschwistern erzählen.

Die beiden jüngeren Geschwister sitzen auf einer Decke auf dem Fußboden und spielen mit Wäscheklammern. Adam trägt eine bunte Brille mit runden Gläsern. Im Juni ist er vier Jahre alt geworden und geht in den Kindergarten. Aber dort sind jetzt auch Sommerferien. Er wäre heute sowieso nicht dorthin gegangen, denn er hat die halbe Nacht gefiebert. Es scheint, als sei eine Sommergrippe im Anmarsch.

Lena ist mit ihren blonden Locken die Jüngste. Sie ist zwei Jahre alt. Singend sitzt sie auf dem Töpfchen und versucht Klammern an Adams T-Shirt zu befestigen.

Paul ist schon zwölf Jahre alt und manchmal ganz schön frech. Gemeinsam mit Selma spielt er Monopoly am Tisch. Selma hat am Wochenende Geburtstag. Dann wird sie endlich elf Jahre alt.

„Komm Lilli, spiel mit uns!“, ruft Paul ihr zu. Dabei wirft er Selma ein listiges Lächeln zu.

Nein, Lilli hat keine Lust mit den beiden zu spielen. Die mogeln ja sowieso nur. Außerdem tun sie jetzt so, als wären sie immer freundlich zu ihr. Paul schnippt manchmal Papierröllchen mit den Fingern auf Lilli. Dann tut er völlig ahnungslos, pfeift und lacht. Selma kommandiert Lilli immer rum. Und jetzt soll sie mitspielen dürfen? Nein danke. Sie sitzt lieber auf dem breiten Fensterbrett und sieht dem Sturm zu, wie er die Äste biegt und die Blätter zittern lässt. Lilli möchte auch stark sein, so stark wie der Wind. Dabei breitet sie ihre Arme ganz weit aus und streift versehentlich das Bücherregal neben dem Fenster. Das dicke Kinderlexikon fällt mit einem lauten Knall auf den Fußboden, sodass Lena und Adam erschreckt aufschauen.

„Lilli! Schon wieder!“, schimpft Selma. „Pass doch auf!“

„Ja, ist ja gut!“, nörgelt Lilli.

Das Kinderlexikon ist von Tante Rita. Sie hat es den Geschwistern zu Weihnachten mit der Post geschickt. Aber keiner hat sich je für dieses Buch interessiert. Jetzt liegt es aufgeschlagen vor Lilli auf dem Boden. Was steht da in großen Buchstaben?

„Haie, alles über Haie“, liest Lilli leise. Haie? Davon hat die Lehrerin auch schon mal in der Schule erzählt, aber Genaueres weiß sie nicht mehr. Sie weiß nur, dass diese Fische ganz scharfe Zähne haben und tief im Meer mit ihren Familien leben.

Sie klettert von der Fensterbank auf den Stuhl und setzt sich dann auf den Fußboden, um in dem Buch zu blättern. Aufmerksam schaut sie sich die Fotos der Haie in der Unterwasserwelt an. Dabei liest sie die Zeilen, die unter den Bildern stehen, leise vor. Sie liest das, was sie schon lesen kann. Ach, wie schön wäre es, träumt sie, tief ins Meer tauchen zu können. Dabei lehnt sie sich an den Heizkörper unter dem Fenster und schließt die Augen. Sie stellt sich vor, wie sie auf dem Meeresboden durch den feinen Sand läuft. In der Ferne leuchtet ein Licht aus einer Höhle, die einem Häuschen ähnelt. Von Neugierde getrieben geht sie darauf zu und sieht durch ein offenes Fenster eine Haifischfamilie. Auf dem Türschild steht in großen Buchstaben: Hier wohnt die Familie Hai. Vater Otto, Mutter Isabel und Sohn Marvin. Auf den Fensterbänken stehen Algen als Blumen. Im Fenster hängen Vorhänge aus Blättern. Gebündeltes Seegrass wurde zu weichen Stühlen verarbeitet. Dicke, übereinander gelegte Steine

dienen als Tisch. Auf ihm stehen Muscheln als Teller. In der Küche köcheln Seebohnen auf dem Vulkanherd.

Marvin kommt wie Lilli nach den Sommerferien in die zweite Klasse. Er besucht die gemischte Fischeschule in Robbingen, in der Seesternstraße. Manchmal wird er wegen seiner großen Füße von den Älteren gehänselt. Dazu hat er lange dünne Beine. Er sieht aus wie ein Haifisch auf dürren Vogelbeinen mit Entenplattfüßen. Ja, die Meeresbewohner schwimmen nicht, sondern gehen alle zu Fuß. Alle Fische haben Arme und Beine. Marvin stottert ein bisschen. Er pfeift für sein Leben gern Lieder durch seine schmalen Lippen. Wenn er singt oder trällert, stottert er niemals. Da kann er noch so aufgeregt sein. Der Haifischsohn mag am liebsten seine grünen, breiten Sandalen. Ob Sommer oder Winter. Statt Socken zum Füße wärmen, hat er Stulpen, wie Fußballer sie tragen. Seine sind allerdings aus dicker Meereswolle. Die strickt seine Großmutter ihm jedes Jahr mit einem lustigen Zopfmuster. Nur Haifischgroßmütter können noch dieses Strickmuster stricken. Marvins Mutter zählt schon zu den modernen Frauen, die Strümpfe aus Seegarn auf dem Wochenmarkt in der Bucht kaufen. Marvin hat eine angeborene Flossenfrisur. Außerdem ist er Sänger der Schulband *Rockrochen* und bei den Mädchen sehr beliebt.

Lilli ist total in ihrer ausgedachten Geschichte versunken. Plötzlich wird sie durch einen lauten Schrei aus ihrer Phantasiewelt gerissen. Was ist passiert? Lena ist vom Töpfchen gefallen. Pipi läuft aus dem Töpfchen in die darunter liegende Decke und Lenas kleiner Haufen flutscht ebenfalls aus dem Töpfchen raus. Adam sitzt behängt mit Klammern am T-Shirt daneben und fängt erschreckt an zu

weinen. Seine Brille hängt schief auf der Nase. Lena hat sich im Sturz an Adam festgehalten und ihm fast die Brille von der Nase gerissen.

Hastig springt Selma auf. Dabei purzeln die Monopolyhäuser auf den Fußboden und ihr Stuhl kippt um. Schnell rennt sie zu Lena, nimmt sie auf den Arm und tröstet sie und streichelt den knallroten Po. Währenddessen befreit Paul Adam von den Klammern.

Lilli muss nicht helfen. Die Geschwister haben alles im Griff. Sie hört Selma ein leises Kinderlied summen. Der Regen peitscht weiter an die Scheiben. Wind heult leise durch Luken und Spalten. Lilli hat ein wenig Angst. Es klingt so unheimlich, dass ihr der Gedanke kommt, dass es der Windgeist ist, der herein kommen will. Regendämmerung liegt im Zimmer. Mutter ist noch nicht von der Arbeit zurück.

„Will fernsehen!“, hört Lilli von weitem Adam fordern.

Paul schaltet den Fernseher ein und sucht solange, bis er eine geeignete Kindersendung gefunden hat. Er setzt Adam ins weiche Sofa und drückt ihm einen halben Zwieback in die Hand. Die Decke auf dem Fußboden ist nass und es stinkt. Paul und Selma beginnen zu diskutieren. Wer soll jetzt das große Geschäft auf der Wolldecke beseitigen? Lilli ist das Gezanke ihrer beiden Geschwister zu laut. Sie will zurück zu ihrem soeben ausgedachten Marvin. Da hat sie eine Idee. Vielleicht hilft ihr die Muschel dabei, die Diskussion der Geschwister nicht länger mit anhören zu müssen. Schließlich kann man das Meer rauschen hören, wenn man sich eine Muschel ans Ohr hält, hat Vater immer gesagt. Letztes Jahr im Urlaub, hat sie von ihm die Muschel geschenkt bekommen. Damals waren Mutter und Vater noch ein glückliches Paar.

Wo war die Muschel noch gleich? Ach ja. Unter dem Bücherregal ist ein kleiner Schrank mit Schubladen, in denen alle Geschwister ihre gemalten Bilder und sonstige Schätze sammeln. Jedes Kind hat seine eigene Schublade. Lilli zieht ihre heraus und kramt unter dem dicken Stapel Wachsbilder nach der Muschel. Sie hat sie schon oft als Malschablone benutzt.

„Ah, da ist sie ja.“ Behutsam nimmt sie die Muschel heraus, schließt die Schublade und eilt zurück ans Fenster. Sie kneift ihre Augen zu und hält sich das Meeresrauschen ans Ohr. Plötzlich hört sie eine Stimme.

„Ha-hallo, hallo!“ Lilli zuckt erschrocken zusammen. Wer hat da gerufen? Sie schaut sich im Zimmer um. Adam sieht fern, Selma hat Lena auf dem Schoß und diskutiert mit Paul. Ach, das kam bestimmt aus dem Fernseher, denkt sie. Doch plötzlich hört sie die Stimme wieder.

„Hallo, ha-hallo!“ Lilli kann es kaum glauben. Sie hält die Muschel unentschlossen halb ans Ohr und halb in der Luft. Kam das jetzt wirklich aus der Muschel? Oder ist das vielleicht der Windgeist? Aber der stottert doch nicht?

Sie hält sich die Muschel vor den Mund und spricht leise hinein. „Wer ist da?“

Sofort kommt die Antwort. „Ich bi-bins.“

„Wer ist ich?“

„Na i-ich, M-Marvin.“

„Marvin? “ Kann das sein? Aber Marvin habe ich mir doch nur ausgedacht. Nein, das kann nicht sein. Mama sagt immer, dass wir nicht soviel spinnen sollen. Und jetzt so was.

„Die Muschel ist ein Te-Telefon“, hört sie es aus ihr stottern. Erschrocken legt sie die Muschel mit der Öffnung

nach unten auf die Fensterbank und legt ein Kissen darüber. Sie kneift sich in den Arm und schüttelt heftig ihren Kopf, sodass ihre Haare wild umherwehen. Kann sie etwa mit Marvin sprechen?

„Lilli!“, ruft Selma plötzlich ganz laut. „Du machst jetzt sofort die Kacke weg!“

„Aber warum ich?“ protestiert Lilli. „Soll sich Paul darum kümmern.“

„Der macht Lena gerade ein Fläschchen. Und ich tröste die Kleine. Also los!“, befiehlt Selma.

Widerwillig springt Lilli von der Fensterbank. Mit zugehaltener Nase rollt sie die in pipigetränkte Unterlage zusammen. Dann trägt sie die tropfnasse Decke ins Badezimmer. Den Inhalt schüttelt sie über der Badewanne aus. Mit viel Klopapier wirft sie das große Geschäft in die Toilette und spült ab. Dann säubert sie die Badewanne mit einem starken Wasserstrahl aus der Handdusche. Jetzt noch schnell die pipinasse Decke in die Waschmaschine legen und das Bullauge zudrücken, bis der Haken einrastet. Eigentlich darf Lilli nicht allein an die Waschmaschine. Das hat Mutter immer wieder gesagt. Nur wenn sie dabei ist, sonst nicht. Wenn Mutter wäscht, darf Lilli das Waschpulver einfüllen, die Knöpfe einstellen und auch die Maschine anmachen. Aber nur mit Mutter zusammen. Doch heute ist eben ein Notfall, denkt Lilli. Sie nimmt etwas Waschpulver aus dem Karton mit dem Messbecher und zieht die Schublade an der Waschmaschine heraus. Dann das Waschpulver einfüllen und die Lade wieder schließen. Den Pfeil an dem großen Rad bis zur roten Zahl drehen. Mit der roten Zahl sind die 30 Grad gemeint. Ihr Blick geht zum Waschmaschinenwasserhahn. Lilli muss immer

noch an den Wasserschaden denken. Vor gar nicht allzu langer Zeit, hatte Mutter versäumt den Wasserhahn zuzudrehen. Daraufhin war der Schlauch geplatzt und die Wohnung stand unter Wasser. Da mussten alle für einige Tage bei Tante Rita wohnen, bis die Wohnung wieder renoviert war.

Soll ich, oder soll ich nicht? Lilli überlegt, ob sie den Wasserhahn aufdrehen soll. Es ist doch ein Notfall. Nein, das macht Lilli nicht. Mama ist sonst ärgerlich und schimpft. Sie wartet lieber bis sie nach Hause kommt.

Immer muss ich hier alles machen, denkt Lilli. Es stinkt noch immer nach dem großen Geschäft. Der Gestank muss raus. Das kleine Fenster ist geschlossen. Lilli stellt sich auf Adams Hocker und öffnet es. In Gedanken ist sie plötzlich wieder bei dem, was gerade mit der Muschel passiert ist. Kann das sein? Marvin kann mit mir sprechen? Neugierig eilt sie wieder zurück ins Zimmer zum Fenster. Vorbei an Adam, der vor dem Fernseher eingeschlafen ist. Vorbei an Selma, die Lena eine Geschichte vorliest. Lena nuckelt inzwischen zufrieden an ihrem Fläschchen. Vorbei auch an Paul, der gerade mit einem Freund telefoniert.

Lilli sucht unter dem Kissen nach der Muschel. Ihre Knie zittern ein wenig. Sie gibt sich einen Ruck, hebt das Kissen hoch und greift nach der Muschel. Ist sie vielleicht verzaubert? Vorsichtshalber dreht sie sich noch mal im Zimmer zu ihren Geschwistern um. Alle sind beschäftigt. Dann hält sie sich die Muschel zuerst ans Ohr und dann vor den Mund. „Hallo?“, flüstert sie in das leise Rauschen hinein. „Hallo, ist da jemand?“

Und wieder kommt eine Antwort. „Ha-Hallo Lilli, i-ich bin es doch, Marvin“, hallt es leise stotternd aus der Muschel.

„Aber wie kann das sein?“, fragt sie. „Gibt es dich wirklich?“...

...Wie es weitergeht, erfahrt Ihr hier:



www.marvin-hai.de